

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 50 (1945-1946)
Heft: 10

Artikel: Pestalozzis soziale Botschaft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Klang und Farbe

Beim Lesen von Hesses « Glasperlenspiel » fällt einem auf, welche Bedeutung dort bestimmten *Übungen* beigemessen wird. Wir wissen wenig Einzelheiten; es geht aber darum, daß der Mensch sich innerlich einordnet in die Gesetze des Kosmos, mitschwingt im großen Lebensrhythmus und dadurch immer wieder ins innere Gleichgewicht kommt. Unsicherheiten, Hemmungen werden dort nicht weggeredet, nicht wegmoralisiert, sondern gleichsam weggeübt. Ein ähnliches Ziel verfolgt, wenn auch in sehr bescheidenem Rahmen, auch die bei uns noch fast unbekannt Methode von *Gertrud Grunow*.

Gertrud Grunow, die von 1919—1925 am Bauhaus in Weimar und später in psychologischen Kreisen in Hamburg lehrte, auch in der Schweiz und in England Vorträge hielt, arbeitete in langen Jahren ein System aus, das bei Künstlern, Ärzten, Pädagogen und Psychologen große Anerkennung fand. Die Forscherin ist 1944 in Deutschland gestorben, und ihre einstigen Schülerinnen suchen ihr Andenken wach zu erhalten und ihre Methode weiter zu verbreiten. In zwanzigjähriger Forschertätigkeit, die auch von Fachpsychologen anerkannt wird, hat Gertrud Grunow die Wirkung von *Klang und Farbe* auf den menschlichen Organismus studiert. Sie geht davon aus, daß Klang und Farbe unsern Organismus nach überpersönlichen Gesetzen beherrschen, daß sie das Unbewußte in uns anregen und so zu Licht- und Kraftquellen werden. Sie läßt Töne und Farben mit geschlossenen Augen in völliger Losgelöstheit und Hingabe des Gesamtorganismus erleben; man geht in farbigem Licht, schreitet über einen grünen Teppich, erlebt einen roten, grünen, blauen Raum und ordnet sich ein, nimmt diejenige Haltung ein, welche dem Erlebnis entspricht. Man durchläuft Farbkreise, schafft sich selbst weite Farbräume, erlebt in sich das Wachsen eines Baumes, um nur einige der Anfängerübungen anzudeuten. Es geht hier nicht darum, auch nur eine Ahnung von dem ganzen Bauwerk dieser Methode zu geben. Darüber dürfte nur sprechen, wer alles am eigenen Leib erlebt hat, wer auf diesem Weg zu seinen eigenen Kraftquellen vorgestoßen, wer dadurch von Hemmungen befreit worden ist.

Jedenfalls verdient die Methode Beachtung, auch in Lehrerinnenkreisen. Schon kurze Einführungskurse wirken sehr wohltuend, ausgleichend, beglückend. Für jede weitere Auskunft wende man sich an Frau H. Nebel, Weißenbühlweg, Bern.

H. St.

Pestalozzis soziale Botschaft

... Etwas anderes wollte Pestalozzi nicht, als das Wesen der menschlichen Natur ergründen, ihren geheimen Gesetzen nachspüren und prüfen, ob das Leben mit seinen Organisationsformen, seinen Gesetzen und Sitten ein Befolgen oder ein Verleugnen der Ansprüche der Menschennatur sei. Auf diesem Wege kam er zu einer äußerst scharfen Kritik der damaligen Kultur, der Wirtschaft, der Schule, der Kirche, der Regierung. Ohne alle Übertreibung: Nichts existierte an vorhandenen Lebensformen, zu dem Pestalozzi nicht in radikaler Opposition gestanden hätte. Und dies nicht aus Oppositionslust, sondern weil er an der Naturwidrigkeit des Bestehenden litt. Litt! Denn seine tiefsten Erkenntnisse stammen aus seinem Leiden an der Welt. Eine andere Welt ist seitdem geworden, andere Lebensformen haben

GEOGRAPHICA HELVETICA

Schweizerische Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde
Revue Suisse de Géographie et d'Ethnographie
Rivista Svizzera di Geografia e d'Etnografia



I. Jahrgang

Heft 1

1946

Kümmerly & Frey, Geographischer Verlag, Bern

« GEOGRAPHICA HELVETICA »

Was ist sie?

Die schweizerische geographische Vierteljahrsschrift, die bestrebt ist, als repräsentatives Fachorgan neben die analogen des Auslandes zu treten. In ihr werden in würdigem Rahmen einschlägige wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht, die bisher nur in fremdländischen Blättern erscheinen konnten. Mitarbeiter und Korrespondenten sind Dozenten in- und ausländischer Universitäten und Mittelschulen.

Wer redigiert sie?

Eine Redaktionskommission schweizerischer Professoren (Boesch, Burky, Gutersohn, Nussbaum, Steinmann, Wirth) garantiert das Niveau eines jeden Heftes. Als Redaktor zeichnet PD. Dr. Winkler, Zürich.

Wie ist sie ausgestattet?

Es wurde sehr darauf geachtet, der « Geographica Helvetica » ein sachliches aber gepflegtes Aeusseres zu verleihen.

Format: 17 × 24 cm.

Papier, Inhalt: 64 Seiten, gutes satiniertes Papier für Text- und Illustrationsdruck.

Satz: Garamond. Titel: Gestaltung wie die 1. Seite dieses Prospektes.

Papier, Umschlag: Grauer Halbkarton.

Verlag und Druckerei sind bestrebt, ein Qualitätserzeugnis vorzulegen.

Was bietet sie?

Im sorgfältig zusammengestellten Inhalt finden sich Aufsätze, Abhandlungen, Darlegungen neuester Forschungsergebnisse, Dissertationen und Bücherbesprechungen geographischer und ethnographischer Natur in den offiziellen schweizerischen

Landessprachen. Auch werden Fragen der praktischen Geographie wie Verkehr, Wirtschaftsbeziehungen usw. erörtert. Eine wesentliche Bereicherung erfährt der Textteil durch die Beigabe von Illustrationen (Strich- und Autotypieclichés) und Kartenbeilagen.

Wer liest sie?

«Geographica Helvetica» ist ein Organ der Lehrkräfte an Hoch-, Mittel- und Sekundarschulen, für die Bibliotheken und alle gebildeten Leser, die sich für geographische und ethnographische Fragen interessieren.

Wie erscheint sie?

Viermal jährlich; im Januar, April, Juli und Oktober. Der erste Jahrgang beginnt im Januar 1946.

Bestellzettel

(in offenem Couvert mit 5 Rp. frankiert einzusenden)



Ich bestelle durch Sie

von Kümmerly & Frey, Geographischer Verlag, Bern:

_____ **Abonnement GEOGRAPHICA HELVETICA**

Jährlich 4 Hefte . Abonnementspreis Fr. 8.—

(Einzelpreis Fr. 2.50)

Name u. Adresse auf der Rückseite. Bitte deutlich schreiben

Was kostet sie ?

Der für eine wissenschaftliche Zeitschrift erstaunlich niedrige Preis beträgt nur Fr. 8.— für das Jahresabonnement. Einzelnummern kosten Fr. 2.50.

Wo bestellt man sie ?

Senden Sie den angehefteten Bestellzettel ausgefüllt in offenem Couvert (mit 5 Rp. frankiert) an Ihre Buchhandlung oder den Verlag.

Ihr Auftrag wird bestens verdankt und prompt ausgeführt.

In allen Buchhandlungen vorrätig

KÜMMERLY & FREY
GEOGRAPHISCHER VERLAG BERN

Name: _____

Adresse: _____

Datum: _____

sich entwickelt. Aber die Naturwidrigkeit, wie sie Pestalozzi empfand, ist geblieben. Ist geblieben gerade dort, wo man sich auf Pestalozzi am heftigsten beruft: in der Schule.

Wenn der Kirche mit Recht der Vorwurf gemacht wird, sie schmücke die Gräber der Propheten, ohne zu wissen, daß sie selbst unter dem Gericht dieser Propheten stehe, so gilt dies heute in verstärktem Maße von der offiziellen Pestalozzi-Verehrung derer, die zwar nach Erziehungs- und Unterrichtsmethoden « im Geiste Pestalozzis » rufen, aber nicht wissen, daß es für Pestalozzi keine Möglichkeit der Lösung von Schulfragen ohne die Lösung der sozialen Frage gab, ja daß keine Schulfrage für sich allein, ohne Zusammenhang mit der sozialen Frage, existiert.

Eine Erneuerung von Unterricht und Erziehung ohne Erneuerung des sozialen Lebens ist für Pestalozzi undenkbar. Und er hat, wie einer seiner Biographen sagt, « über alles geredet, was es in der Welt gibt, über Recht und Politik, über Wirtschaft und Sozialethik, über Religion und Pädagogik ». Sein Blick drang durch die Eiterbeulen am Leib der Gesellschaft hindurch in den Organismus hinein. Und darum ist er der Kulturphilosoph, der über der Zeit steht, und darum hat er auch eine Sendung für die Gegenwart und ein gewichtiges Wort mitzureden in der Auseinandersetzung über die Gestaltung unserer Zukunft. Er ist nicht eine historisch interessante Gestalt, sondern ein Rufer in der Wüste von heute.

Wir stehen an einem Wendepunkt unserer Kultur. Mit ungeheurer Macht droht auf der einen Seite dem Leben das Verderben durch Mechanisierung, Überorganisierung, Versportlichung und « Verkinotisierung ». Das heißt: das Leben wird immer seelenloser, an wirklichen Lebenswerten ärmer. Man weiß immer weniger, was wirklich leben heißt, und flüchtet darum in alle sinnlosen Lebenssurrogate hinein. Radio und Zeitungen überschwemmen die trostlosen Fluren des menschlichen Daseins mit einer Überfülle von Nichtwissenswertem und rauben dem Menschen die Muße, ruhige, besinnliche Zwiesprache mit sich selbst, mit der Natur und mit Gott zu halten. All dies hat seinen Grund in der Produktionsweise unserer Wirtschaft, die nur an Rendite und maximaler Produktion orientiert ist und nach dem Menschen und seinem Heil gar nicht fragen darf, weil dies kein wirtschaftlicher Gesichtspunkt ist.

Der Flut des Sinnlosen vermag weder das, was in den stolzen Schul- und Gerichtspalästen getrieben wird, Einhalt zu gebieten, noch die neuesten Lehrmethoden und Volkshochschulen oder die soziale und gemeinnützige Vielgeschäftigkeit. Denn der Grund des Verderbnisses liegt sehr tief. Diesen sehr tiefen Grund zu erforschen, war die Lebensaufgabe Heinrich Pestalozzis.

Auf der andern Seite aber finden wir, besonders bei einem Teil der Jugend, eine radikale Abkehr von den bestehenden Lebensformen, die als unecht, im tiefsten Grunde verlogen und verhängnisreich empfunden werden. Eine starke Sehnsucht nach Erneuerung des Lebens nicht durch Aufwärmen alter Ideale, sondern durch Zusammenschluß zu gemeinsamem, geistig und leiblich gesundem Zusammenleben, fängt an, wie eine Blume der Verheißung im Garten unseres Volkes zu blühen. In dieser starken Sehnsucht und diesem Willen zur Gemeinschaft, der Keimzelle jedes höheren Lebens, lebt etwas von dem Geiste Pestalozzis.

Aus: Jakobus Weidenmann: Pestalozzis soziale Botschaft. Hauenstein-Verlag, Olten, einer 137 Seiten starken Schrift, die uns alle aufruft.